



Antisemitische und Israel-feindliche Vorfälle beim Straßenumzug zum Christopher Street Day (CSD) am 21.07.2016 in Berlin

Veröffentlicht am 21. Juli 2017

Am vergangenen Wochenende wurden rund um das Schwul-Lesbische Straßenfest in der Schöneberger Motzstraße etliche mit Kreide aufgetragene Sprüche und Sticker entdeckt, die Israel „Pinkwashing“ vorwarfen und als Apartheid dämonisierten. Da die „Pride-Saison“ auch schon in den letzten Jahren von gezielten Störaktionen und antisemitischen Gewalt-Vorfällen begleitet wurde, wollen wir kurz vor dem Christopher Street Day (CSD) in Berlin auf einige der Vorkommnisse im vergangenen Jahr aufmerksam machen.

Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS) erhielt im Nachgang des letztjährigen CSD ausführliche Berichte über antisemitische und Israel-feindliche Vorfälle, die sich im Kontext der Parade ereigneten. Die meldende Person nahm zeitweise als Ordner und später als Teilnehmer an der CSD-Parade teil. Während der ganzen Zeit trug die Person offen eine Israel-Fahne mit sich herum.

Der erste Vorfall war eine gezielte Störung von ca. 15 Aktivist_innen des Zusammenhangs „Berlin Against Pinkwashing“* (BAP) während der Eröffnungsreden des CSD gegen 12:20 Uhr. Die Gruppe hatte zunächst, auf dem Gehweg stehend, am Kranzler-Eck ein Transparent mit der Aufschrift „Queers against Israeli Apartheid – Berlin against Pinkwashing“ sowie mehrere Styroporplatten und A4-Zettel mit weiteren Israel als Apartheid dämonisierenden Sprüchen hochgehalten. Als ein Vertreter der israelischen Botschaft seine Rede begann, drängte eine Gruppe von acht bis zehn BAP-Aktivist_innen Parolen rufend in Richtung des Wagens, von dem aus die Rede gehalten wurde. Sie versuchten dabei unter Anwendung von Gewalt, die von CSD-Ordner_innen und Israel-solidarischen Teilnehmer_innen gespannte Absperrung zu durchbrechen. Als ihnen mit Parolen geantwortet wurde, eskalierte die Situation für einen kurzen Augenblick. Nur die herbeigerufene Polizei vermochte es, der Störaktion ein Ende zu setzen, drängte die BAP-Aktivist_innen aus der Parade und erteilte der Gruppe Platzverweise für den gesamten Aufzug. An der Aktion nahmen auch Aktivist_innen der Berliner Gruppe F.O.R. Palestine teil, welche die willkürliche Tötung israelischer Zivilist_innen als Form des legitimen Widerstands betrachtet.

Der zweite Vorfall ereignete sich, als sich der Zug um 12.45 Uhr in Bewegung setzte. Die meldende Person war als Ordner an einem der Paradewagen eingesetzt. Ein am Rand stehender Mann rief ihm an der Tauentzienstr., Ecke Joachimsthaler Str., zu: „Was willst du denn mit dieser dreckigen Fahne hier?“ Dem folgten weitere antisemitische Äußerungen, die nur bruchteilhaft verstanden wurden. Es fielen Sätze wie „Die Juden sollten sich schämen...“ und „Die Juden sind die wahren Mörder...“ bis hin zur Rechtfertigungen von Genoziden an Jüdinnen und Juden. Als er angesprochen wurde,

entfernte sich der Mann zunächst, kam dem Ordner dann aber bedrohlich nahe und versuchte mehrfach gezielt das Gesicht des Ordners mit der Israel-Fahne zu fotografieren.

Gegen ca. 13.45 Uhr trat ein Mann auf Höhe An der Urania auf den Ordner zu und beleidigte ihn mit den Worten "Drecks Jude - Mörder, Mörder". In der gleichen Situation lief ein Mann vorbei, der ein T-Shirt trug, auf dem mit Edding geschrieben war: „Queer against Israeli Apartheid – No Pinkwashing of Berliner CSD“.

Neben diesen antisemitischen Vorfällen, die mehr oder weniger in der Menge und der Lautstärke untergingen hatte die meldende Person auch viele positive Begegnungen mit Teilnehmenden, welche sich nicht an der Israel-Fahne störten.

* Die Kampagne „Berlin against Pinkwashing“ wirft dem Staat Israel vor, die gewährten Freiheiten für LGBTIQ-Menschen in Israel propagandistisch dafür zu nutzen, um von Menschenrechtsverletzungen abzulenken.